

In jenen Tagen.

60 Jahre nach Kriegsende –
Filme aus Köln

5.–7. Mai 2005

Kölner Filmhaus
Maybachstraße 111

Als die US-Truppen am 5. März 1945 in die Kölner Vororte einrückten, lebten nur noch 100.000 Menschen in der Stadt, lediglich 50 Juden hatten verborgen überlebt. Das linksrheinische Köln war eine öde, verlassen wirkende Trümmerlandschaft. Kameramänner der US Army waren dabei, um die Befreiung der ersten deutschen Großstadt zu dokumentieren. Einige Kölner hissten weiße Fahnen und manche begrüßten die Befreier sogar mit „Welcome“-Schildern.

Mit der Filmreihe „60 Jahre nach Kriegsende“ erinnert FilmInitiativ Köln an die Verfolgung der Juden während des Faschismus, an Krieg und Befreiung, aber auch an das Leben im Köln der Nachkriegszeit und an das Fortwirken neonazistischer und antisemitischer Kräfte bis in die heutige Zeit.

Die Filmreihe ist ebenso wie das unlängst erschienene Buch „Köln im Film – Filmgeschichte(n) einer Stadt“ (Emons Verlag) Teil des Projektes „Köln im Film“, mit dem FilmInitiativ die Kölner Filmgeschichte aufarbeitet.

Donnerstag 5. Mai 2005

18.00 Uhr

Jüdisches Leben

Jahrhundertgeschichten: Jüdisches Leben in Köln (1999), 7 Min.
Das war doch selbstverständlich... Annas letzte Reise oder
Die Geschichte einer Lebensrettung (1996), 29 Min.
Die anderen Heimkehrer – Jüdische Emigranten (1999), 29 Min.

In Anwesenheit der Regisseurin Ingrid Strobl

20.00 Uhr

Nationalsozialismus und Kriegsende

Jahrhundertgeschichten: NS-Zeit in Köln (1999), 6 Min.
... und draußen stand der Amerikaner. Kriegsende in Köln (1995), 43 Min.
Jahrhundertgeschichten: Köln nach dem Krieg (1999), 7 Min.

In Anwesenheit des Regisseurs Mathias Haentjes



Freitag 6. Mai 2005

18.00 Uhr

Trümmerjugend (2000), 89 Min.

20.00 Uhr

Die zerstörte Stadt

Die Zerstörung Kölns beginnt 1933 (1979),
43 Min.
Südliche Altstadt – Köln (1958),
24 Min.

Samstag 7. Mai 2005

17.00 Uhr

Der Hauptmann von Köln (1956), 118 Min.

19.00 Uhr

Widerstand und Verfolgung in Köln 1933–1945 (1976), 90 Min.

In Anwesenheit des Regisseurs Dietrich Schubert



Veranstalter: FilmInitiativ Köln
Corneliusstr. 2, 50678 Köln
Tel. 0221-4696243
www.filminitiativ.de
und Westdeutscher Rundfunk Köln

Recherche, Programm und Texte: Claudia Fiedler, Marion Kranen, Irene Schoor
Grafik und Layout: Eva Kraskes, Köln
Druck: Prima Print, Köln

Gefördert von:



Unterstützt von:



In jenen Tagen.

60 Jahre nach Kriegsende – Filme aus Köln

5.–7. Mai 2005

DONNERSTAG, 5. MAI 18.00 UHR

Jüdisches Leben

Jahrhundertgeschichten: Jüdisches Leben in Köln

1999, 7 Min., WDR Lokalzeit – Studio Köln, Beta s/w und Farbe
Autorin: Barbara Stupp

Zwei Kölner Juden erzählen von ihrer Kindheit vor und während der Nazizeit, ihrer Flucht sowie ihrer Entscheidung, nach Deutschland zurückzukehren. Ergänzt werden die Berichte der Zeitzeugen durch historisches Bildmaterial, u.a. Aufnahmen von der Synagoge in der Glockengasse und in der Roonstraße, vom Boykott gegen jüdische Geschäfte und Hakenkreuzfahnen in der Hohe Straße.

Das war doch selbstverständlich...

Annas letzte Reise oder Die Geschichte einer Lebensrettung

1996, 29 Min., WDR Gott und die Welt, Beta s/w und Farbe
Autor: Günther B. Ginzel



Als ihre jüdische Freundin Gerda Müller 1941 mit ihrem neugeborenen Sohn Dany ins Sammellager Fort V nach Müngersdorf eingewiesen wird, bleibt Anna Stier nicht untätig. Ein halbes Jahr bringt sie den beiden Essen ins Lager und als Gerda Müller nach Kassel deportiert wird, gibt Anna Stier den kleinen Dany als ihren Neffen aus und kann ihn so aus dem Lager befreien.

35 Jahre später sitzt sie mit Dany Neun in Tel Aviv auf einer Bank am Meer und ist glücklich, ihn hier besuchen zu können. Mit einfachen Worten erzählt Anna Stier in bestem „Kölsch“ von ihrer Rettungsaktion und den Erlebnissen während der Nazizeit.

Die anderen Heimkehrer – Jüdische Emigranten

1999, 29 Min., WDR Schulfernsehen, Beta s/w und Farbe
Autorin: Ingrid Strobl

Für jüdische EmigrantInnen war „die Heimkehr“ ins Nachkriegsdeutschland nach Nationalsozialismus und Holocaust eine ambivalente Entscheidung.

Die gesellschaftspolitische Atmosphäre in der neugegründeten Bundesrepublik bot kaum Raum für ihre spezifischen Erfahrungen von Verfolgung und Tod und sie erfuhren nur wenig Beachtung. Eindrücklich und zugleich lapidar erzählen Lilli Marx und Oskar Shapiro, Gerhard Zadek, Naomi Kraighes u.a. von ihrem Engagement gegen Antisemitismus, ihren enttäuschten Hoffungen auf eine „andere“ deutsche Gesellschaft und den schwierigen und zum Teil schmerzhaften Bemühungen um Integration.

In Anwesenheit von Ingrid Strobl

DONNERSTAG, 5. MAI 20.00 UHR

Nationalsozialismus und Kriegsende

Jahrhundertgeschichten: NS-Zeit in Köln

1999, 6 Min., WDR Lokalzeit – Studio Köln, Beta s/w und Farbe
Autoren: Carl Dietmar, Thomas Förster

Die Dokumentation gibt mit historischem Filmmaterial, Erzählungen von Zeitzeugen und einem ergänzenden Kommentar Einblick in die Zeit des Nationalsozialismus in Köln: von der Besetzung des Rathauses im Jahre 1933 durch die Nazis und vom Besuch Hitlers im März 1938. Zeitzeuge Willi Nießen erinnert sich, dass eine Stimmung wie im Karneval herrschte. Während in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 alle Synagogen brannten und zahlreiche jüdische Geschäfte zerstört wurden, bereiteten sich viele Kölner auf den Beginn der „nährischen Zeit“ vor.

Das Filmmaterial widerlegt die Legende, im „liberalen“ Köln habe der Nationalsozialismus nie richtig Fuß fassen können. Nur wenige leisteten Widerstand wie Heinz Humbach, der sich dem Nationalkomitee Freies Deutschland anschloss und später an bewaffneten Aktionen gegen die Gestapo teilnahm.

... und draußen stand der Amerikaner. Kriegsende in Köln

1995, 43 Min., WDR, Beta s/w und Farbe
Autor: Mathias Haentjes

Der Film dokumentiert die letzten Kriegstage in Köln: von den letzten Bombenabwürfen am 2. März 1945 bis zur Befreiung vom Nationalsozialismus durch die Amerikaner am 5. März 1945. Zeitzeuginnen wie Trude Kriegel und Resi Greven, die damals mit ihrer Familie in Marienburg lebten, freuten sich, dass das Grauen endlich vorbei war, während Heinrich Langohr, als überzeugter Hitlerjunge, die Amerikaner als Feinde ansah.



Detailliert schildern die ZeitzeugInnen ihre Erinnerungen an die letzten Kriegstage und dokumentieren zugleich die unterschiedlichen Reaktionen von Deutschen im Frühjahr 1945.

In Anwesenheit von Mathias Haentjes

Jahrhundertgeschichten: Köln nach dem Krieg

1999, 7 Min., WDR Lokalzeit – Studio Köln, Beta s/w und Farbe
Autor: Wilfried Behrens

Köln im Mai 1945: Die Stadt ist von Bomben zerstört, Straßen wie die Hohe Straße liegen unter meterhohem Schutt. Historische Filmaufnahmen zeigen Kinder beim Steineschleppen, Männer beim Abtragen der Trümmerhaufen und lange Schlangen vor den wenigen Verkaufsstellen. Schon bald setzt der Wiederaufbau ein, die ersten Brücken werden gebaut und auch der Rosenmontagszug gehört wieder zum Alltagsbild der Stadt.

Zeitzeuge Günther Rossbach, der bei Kriegsende 18 Jahre alt war und seine Kindheit bei den Großeltern im Severinsviertel verbracht hatte, erinnert sich an das zerstörte Viertel nach dem Krieg und an den schnell einsetzenden Wiederaufbau, der „alles übertüncht hat und kein Schuldgefühl zurückließ“.

FREITAG, 6. MAI 18.00 UHR

Trümmerjugend

2000, 89 Min., WDR, Beta s/w und Farbe
Autor: Ludwig Metzger

Abenteuerliche Spiele auf Trümmerbergen und auf den Schuttwägelchen, ein Bohnensack, der dem Bauern nur gegen den eigenen dicken Wintermantel abgekauft werden konnte, die vollen Schau-fenster nach der Währungsreform und der Geschichtsunterricht, in dem Faschismus nicht vorkam...

Geboren 1929, 1932 oder 1934 in Köln – das bedeutet eine Kindheit im nationalsozialistischen Deutschland, Kindheits- und Jugendjahre während des zweiten Weltkrieges und in den Trümmern der unmittelbaren Nachkriegsjahre.

Beispielhaft erzählen davon die ZeitzeugInnen – u.a. Alexander Groß und Edeltraud Kienitz, Rolf M. Koller und Jean Jülich, Dorothee Sölle und Gerd Uhlenbruck – detailreich und voller sogenannter All-täglichkeiten.

„Wir dachten, jetzt ist alles zuende, aber es war nicht vorbei. Meine Generation hat verdrängt, wir hatten keine Zeit und Lust, uns damit zu beschäftigen, das war Sache unserer Eltern, dachten wir,“ so das Resümee von Gerd Uhlenbruck.

FREITAG, 6. MAI 20.00 UHR

Die zerstörte Stadt

Die Zerstörung Kölns beginnt 1933

1979, 43 Min., WDR Landesspiegel, Beta s/w und Farbe
Autor: Jürgen Corleis

Der Film erzählt die Geschichte Kölns von den zwanziger Jahren bis in die jüngere Vergangenheit anhand von Zeitdokumenten und legt hierbei seinen Schwerpunkt auf die Zerstörung und den Wiederaufbau der Stadt.

Der Machtergreifung Hitlers und der Besetzung des Kölner Rathauses 1933 durch die Nationalsozialisten folgen die Bombenangriffe der Alliierten zwischen 1942 und 1945. Als die Amerikaner im März 1945 in Köln eintreffen, sind 70% der Wohnfläche Kölns dem Erdboden gleichgemacht, kein historisches Gebäude, keine Kirche ist unbeschädigt geblieben.

Im Stadtbild der siebziger Jahre erscheint das alte Köln lediglich als „restaurierte Erinnerung“ für Touristen, dafür tritt die eine oder andere Bausünde deutlich zutage.

Südliche Altstadt – Köln

1958, 24 Min., WDR, Beta s/w
Autor: Martin Neumann

Ein filmischer Rundgang durch das im Krieg weitgehend zerstörte Severinsviertel, begleitet von zeitgenössischer Jazzmusik. Während auf Trümmergrundstücken Kinder spielen, zwischen provisorisch aufgebauten Mauern die Wäsche trocknet, werden am Pantaleonswall das neue Finanzamt, an der Ulrichgasse eine neue Berufsschule gebaut.

SAMSTAG, 7. MAI 17.00 UHR

Der Hauptmann von Köln

DDR 1956, 118 Min., 35mm s/w
Regie: Slatan Dudow

Ein arbeitsloser Kellner aus Köln wird mit einem Hauptmann der faschistischen Wehrmacht verwechselt – und macht im Nachkriegsdeutschland Karriere. Vom Personalchef eines Rüstungskonzerns avanciert er zum Bundestagsabgeordneten und ist auf dem besten Wege auch noch Staatsminister im Verteidigungsministerium zu werden. Mit den Amnestiegesetzen taucht der wahre Hauptmann wieder auf und kommt ungeschoren davon, während der Kellner als Hochstapler vor Gericht gestellt wird.



Die DEFA-Produktion ist einer der wenigen Spielfilme dieser Zeit, die sich – mit der Schärfe der Satire – mit der damaligen Remilitarisierung und der Rehabilitierung einstiger Stützen des NS-Regimes auseinandersetzt.

SAMSTAG, 7. MAI 19.00 UHR

Widerstand und Verfolgung in Köln 1933–1945

1976, 90 Min., 16mm s/w
Autor: Dietrich Schubert

Bis heute wird der Widerstand während der Nazidiktatur mit den „Offizieren des 20. Juli“ oder der „Weißen Rose“ in Verbindung gebracht. Dass es aber einen Widerstand der kleinen Leute, vor allem der Arbeiter auch in Köln gab, ist kaum bekannt.

Viele AntifaschistInnen, die im Film zu Wort kommen, waren zumeist in der KPD organisiert, bei den Sozialdemokraten, Gewerkschaften oder in christlichen Organisationen. Sie erzählen, wie sie mit einfachen und oft fantasievol-len Mitteln bereits vor Hitlers Machtergreifung gegen den Faschismus Widerstand leisteten, später verhaftet, eingekerkert und gefoltert wurden. Dem schnellen Einmarsch der Amerikaner verdanken sie häufig ihr Leben.

Nach dem Krieg organisierten sie sich in der VVN (Vereinigung der Verfolgten des NS-Regimes) und engagierten sich bei tagespolitischen Fragen, als z.B. die demokratischen Rechte durch die Notstandsgesetze und die Berufsverbote für Kommunisten in Gefahr gerieten.

Gedankt hat ihnen ihr Engagement niemand. Im Gegenteil: Auch ihre Verfolgung erfuhr eine Kontinuität. Als die KPD verboten wurde, wurden sie wieder kriminalisiert.

In Anwesenheit von Dietrich Schubert

